An
70
Herr Overs

Antrag gem. § 68 WHG auf Änderung der Rekultivierungsplanung in der Gemarkung Monheim, Flur 11

Zu der vorgenannten Maßnahme nimmt die Abteilung 61-3, untere Naturschutzbehörde, wie folgt erneut Stellung:

Folgende Nebenbestimmungen sind in den Bescheid aufzunehmen.

1. Bei der endgültigen Ausgestaltung der Höhen der Rekultivierung ist keine durchgehend plane Fläche zu erstellen. Es sind vereinzelte Fahrspuren und unruhiges Mikrorelief in der Biotopentwicklungsfläche zu erhalten, damit sich unterschiedliche Bodenbedingungen und Mikroklimata einstellen können. Deshalb darf aus Sicht der UNB die endgültige Rekultivierungshöhe von 40,0 um bis zu 20 cm über- oder unterschritten werden.
2. Die in der Anlage 2 „Höhen- und Substratplan“ des Erläuterungsberichtes der Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH vom 2.6.2017 derzeit in einer beispielhaften Lage dargestellten Kleingewässer sind unter Beachtung der dort vorgegebenen Gewässertiefen und Flächengrößen nach Abschluss der Rekultivierung anzulegen und dauerhaft abzudichten. Vor Anlage der Gewässer ist die UNB zu informieren und die konkrete Ausführung der Gewässer mit ihr abzustimmen. Dies hat primär durch sehr starkes Verdichten des dort vorhandenen Unterbodens zu erfolgen. Sollte sich im folgenden Frühjahr nach Herstellung der Kleingewässer herausstellen, dass durch diese Abdichtung anfallendes Regenwasser nicht dauerhaft bis zur Verdunstung im Kleingewässer gehalten wird, hat eine Nachverdichtung oder im Bedarfsfalle auch eine Abdichtung durch Einbringen von Vlies und Tonmaterial für Teichbau zu erfolgen.
3.
 - 3.1. Während der Zeit der Rekultivierung ist durch eine externe ökologische Baubegleitung sicherzustellen, dass keine artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG durch die Rekultivierungsarbeiten ausgelöst werden. Die entsprechenden Schutzmaßnahmen sind mit der UNB abzustimmen.
 - 3.2 Falls Bodenbrüter während der Rekultivierungsphase im Gelände brüten, so ist eine ausreichend große Fläche um den Brutplatz herum von den Rekultivierungsarbeiten auszunehmen und die Rekultivierung dort erst nach Abschluss der Jungenaufzucht fortzusetzen.
 - 3.3 Die Steilwände mit den Brutröhren der Uferschwalbe sind von der Verfüllung auszunehmen, so dass die Fortpflanzungsstätte auch nach Abschluss der Rekultivierungsarbeiten Fortbestand hat, solange sich die Böschungswinkel natürlicherweise dazu eignen. Darüber hinaus kann, wenn die Zustimmung des Flächeneigentümers unter Berücksichtigung von Verkehrssicherungsaspekten dazu vorliegt, die verbleibende Abbruchkante von

Seiten des ehrenamtlichen Naturschutzes als temporäre Erhaltungsmaßnahme für das Uferschwalbenhabitat über einen Zeitraum von 3-5 Jahren durch Abstechen erhalten werden.

Keggenhoff